

Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **4 (1857)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-250859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schul-Chronik.

Bern. Kulturpolitisches aus dem Seeland (Korr. vom 9. März.) Der gestrige Tag hat mich wieder um ein Stück Lebenserfahrung reicher, und um einen Hoffnungsstrahl ärmer gemacht! Es war Hauptversammlung der gemein. Gesellschaft des Amtsbezirks zu Lyß, eine Versammlung, die wiederholt im neuen Seeländerblatt angezeigt worden war. Auf den Traktanden stand unter Anderm: Frage und Anregung, wie Schulgüter in den Gemeinden gestiftet und geäußert werden könnten. Man hätte denken sollen, diese Frage hätte viele Lehrer, sämtliche des Amtsbezirks herbeilocken sollen; aber umsonst! Es waren nur wenige da. Die Frage war vom präsidirenden Pfr. J. aufgeworfen und eingeleitet worden, fand aber wenig Anklang bei den zahlreich versammelten Männern, fast lauter Landleuten. Einer derselben, der ein geschliffenes Mundstück hat, und der einzige von ihnen, welcher ein Wort sprach, meinte: Wer denn heutzutage noch Lust hätte, zu Stiftungen Hand zu bieten, da ja keine Stiftung mehr sicher sei!! — wo man einen Schulmeister nöthig habe, werde man das nöthige Löhnlein auch schon aufzubringen wissen. — Zu diesen Worten des Geistes (welches?) verhielt sich die Versammlung schweigend! — Vergebens hatte der Präsidirende auf unsere Mitleidgenossen im Kt. Zürich u. dgl. hingewiesen, wo in neuerer Zeit allmählig große Summen kapitalisirt wurden, aus deren Zinsen die Lehrer besoldet werden, ic. Im Kt. Bern, wenigstens im Seeland, scheint der Boden noch nicht zur Saat bereitet. Auch in manchen andern Dingen zeigt sich hier eine grenzenlose Gleichgültigkeit. Ebenso obenhin wurde die Frage abgethan: Wie unser Volk mit der vaterländischen Geschichte noch besser vertraut zu machen wäre. Der Präsidirende empfahl Sonntagsvereine und Verbreitung guter Schriften; von anderer Seite wurde die Sache mehr der Schule zugeschoben. Man bedachte nicht, daß damit noch lange nicht genug gethan ist. Von Schriften wurde der Wohlfeilheit und Compendiosität wegen das kleine Zimmermann'sche Büchlein empfohlen, was aber kaum genügen kann. Auf die feurige Empfehlung der Sache goß jener Landmann wieder sein „Wasser“, — kaltes Wasser — den Wahn verkündend, die Leute kennten bereits die vaterländische Geschichte zur Genüge [!?!]. Wer so was behaupten darf, der kennt das Volk nicht, oder dem rappelt's im obern Stockwerk. Größere Gleichgültigkeit gegen alles Große, Hehre und Edle habe ich freilich nirgends getroffen wie im Seeland und nirgends so viel Brutalität und Rohheit. Da muß noch gewaltig gearbeitet werden, wenn Besseres möglich werden soll. Sogar in Betreff einer zu wünschenden Eisenbahnlinie von Neuenburg über Zihlbrücke und Lyß nach Schönbühl und Bern keine Lust, keine Thätigkeit. Wäre das hiesige Volk geistiger und regsamer, opferfähiger, dann wäre die Marforrektion und die Moosentsumpfung ohne Zweifel längst an die Hand genommen. Man verhält sich passiv, man will Alles der Regierung überlassen, Jeder sorgt nur für sich, nicht sehend, daß durch Gemeinfinn und Vereinigung der Einzelne doch am meisten gewinnt.

Ich schließe diese Mittheilung mit dem herzlichen Wunsche: daß doch die Lehrer erwachen und sich an gemeinnützigen Bestrebungen lebhaft betheiligen möchten. — Hilf dir selbst, so wird dir Gott helfen! — Volksbildung u. Volksbefreiung.

Möchte bald auch bei uns wahr werden was Saint Marc Girardin schreibt: Quoi qu'on dise et qu'on fasse, c'est toujours la science qui attirera le plus les hommes, parce que c'est la science qui leur parle le plus d'eux-mêmes.

Margau. Aufnahme der neuen Schulordnung. Eingekommenen Berichten zufolge wird die neue Schulordnung für die Gemeindeschulen dortigen Kantons von Lehrern, Geistlichen und Volk wohl aufgenommen. Die Durchführung ist auch hier die Hauptsache. Wir werden das interessante und in seiner Art einzige Aktenstück unsern Lesern nächstens zur Mittheilung bringen.

— Eine Stimme über die jetzige Schulbildung. Ein Korresp. des „Schw. Boten“ sagt: